

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neuester Schwarzwaldführer**

[in zwei Theilen]

Der nördliche Schwarzwald - Baden-Baden nach Aufhebung des Spiels, die Umgebung, die Thäler der Murg, Nagold, Enz, Rench, Kinzig u.s.w. ; die Bäder des Schwarzwaldes, die Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hausach, Triberg, Donaueschingen nach Constanz ; mit drei Karten und dem Plan von Constanz

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Heidelberg, 1876**

XXI. Route. Constanz und Umgebung

[urn:nbn:de:bsz:31-245013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245013)

r. an der schmalen Landzunge Mettnau vorüber, welche bei niedrigem Wasserstand sich fast mit der Insel Reichenau verbindet, in 7 Minuten die Station Markelfingen und hält nach 9 Minuten bei der Station Allensbach, wo sich ein freier Blick auf die fruchtbare Insel Reichenau, die Bischofshöri u. das Thurgauische Schweizerer zwischen Steckborn und Ermatingen öffnet. In der Nähe des alten Allensbach, das schon in Karolingischer Zeit Besitz des Klosters Reichenau war, befinden sich viele Keltengräber, in welchen in neuester Zeit interessante Funde gemacht wurden, die in die Sammlungen von Constanz, Sigmaringen u. Donau-eschingen wanderten.

Am Schiffsgelände zu Allensbach geregelte Ueberfahrt nach Mittelzell auf d. Insel Reichenau und von dort zurück.

Die Thürme von Constanz rücken immer näher und hinter ihnen erscheinen die schweizerischen Alpen, besonders der Sentis, in voller Pracht. Man erreicht die Haltstelle Reichenau; Hegne mit Kreiswaisenhaus und landwirthschaftlichem Institute, ebenso Wollmatingen bleiben links. Schloss Hegne wurde 1580 durch Kardinal Marx von Hohenems von der Familie Reichlin-Meldegg gekauft, später Land- und Jagdsitz d. Bischöfe, dann Eigenthum des Staatsraths von Hofer, später des Schweizers Frankhauser, endlich Erziehungsanstalt der Waisen des Seekreises.

Bei dem ehemaligen Kloster Petershausen lässt eine plötzliche Wendung der Bahn nach Süden den herrlichen Bodensee in seiner ganzen Grösse und erhabenen Schönheit emportauchen. Der Zug eilt über die neue Eisenbahnbrücke, welche den Ausfluss des Sees, den klaren dunkelgrünen Rhein überspannt, an der Dominikaner-Inselkirche (jetzt Hôtel) vorüber, in den geschmackvollen Bahnhof der täglich zu frischerem Leben emporblühenden alten interessanten Stadt Constanz.

## XXI. Route.

### Constanz und Umgebung.

Constanz (406 m.), in herrlicher Lage am Ausfluss des Rheins aus dem Bodensee, erfreut sich eines überaus lebhaften Verkehrs und eilt, was Neubauten, Verschönerungen

im Innern der Stadt und in der nächsten Umgebung, grossartige Badhotels, Kunst- u. wissenschaftliche Sammlungen u. s. w. betrifft, allen anderen Uferorten des schönen Sees weit voraus.

**Gasthöfe:** 1. **Badhotels.** *Grosses Aktien-Badhotel* in der Vorstadt Neuhausen, in der schönsten Lage mit reizender Aussicht auf See u. Alpen (von der Plattform auf den ganzen Bodensee und Untersee), bietet die zweckmässigsten, modernsten Einrichtungen, Seebäder und warme Bäder mit Douchen u. s. w. dar, ferner weite Gartenanlagen, Gartentribüne für Kurorchester, prächtige Freitreppe am See mit bequemer Gondelfahrt, Equipagen, Omnibuse für den Bahnhof u. s. w. *Inselhotel* auf der Dominikaner-Insel, aus dem Predigerkloster (s. u.) umgebaut. Städtlicher Konversationsaal, interessanter Kreuzgang, schöne Gartenanlagen mit Aussicht auf den See u. die Alpen, Bäder u. s. w. Bietet das *Inselhotel* durch seine historischen Erinnerungen, seine gelungene, an romanisch-gothische Bauanlagen sich anschliessende künstlerische Durchführung einen besonderen Reiz, so stellt d. *Aktien-Badhotel* ein grossartiges, frei gelegenes Hotel dar, das mit allem modernen Komfort elegant und praktisch eingerichtet ist. Beide werden für die nächste Zeit ausreichend dem Bedürfnisse der Fremden entsprechen, für welche im Jahre 1874 die vorhandenen Gasthöfe kaum noch ausreichen. Beide bieten angenehmen Aufenthalt für eine längere Villeggiatur; im Aktien-Badhotel lebt man ruhiger und mehr auf dem Lande, das Inselhotel ist den Stadthotels beizuzählen u. fanden daselbst im letzten Winter bereits einige Konzerte, Vorlesungen, Maskoraden u. s. w. statt.

2. **Andere Gasthöfe:** *Hôtel Halm* gegenüber dem Bahnhofe, neu u. mit allem Comfort ausgestattet, *Becht* am Fischmarkt, *Adler* an der Marktstätte, mit schattigem, elegantem Hofraum u. Café, *Krone* an der Marktstrasse, *Badischer Hof*, *Barbarossa*, *Falke* in der Kreuzlinger Vorstadt, *Hohe Haus*, *Steinbock*, *Schwan*, *Schiff*, *Stern* in Petershausen.

**Bierhäuser.** *Sonne* (Paulstrasse und Sommergarten bei der evangelischen Kirche), *Schelle* (früher Buck), *Steinbock*, *Hager'scher Biergarten*, *Bierbrauerei von Kies* u. *Vollmar*.

**Cafés u. Restaurants.** *Gutes Bahnhofrestaurant*, *Dietrich*, *Frank*, *Barbarossa*, *Walser-Leo*, *Baumgärtner*, *Messmer* in der Kreuzlinger Vorstadt, *Westermann* u. s. w.

**Conditoreien u. Delikatessenhandlungen** in Menge.

**Bäder.** Vier neu erstellte *Kaltwasserbädanstalten* im See (am Hafen) mit vortrefflicher Einrichtung, mit Schwimmschule u. Douchebädern, *Warme Bäder* im *Lörleinbad*.

**Droschken, Gondeln u. Kähne** vermitteln den Verkehr ausser den vielen Dampfbooten u. Eisenbahnzügen. Das *Droschkeninstitut*, bisher mangelhaft, ist in neuer Organisation begriffen. Eisenbahn- u. Dampfschiffahrtenpläne sind überall angeheftet und in Taschenformat in allen Bahnhöfen für billige Preise zu haben. Ueber d. Dampfschiffahrt auf dem Bodensee u. Rhein mögen folgende Notizen dienen:

**Badische Boote:** *Kaiser Wilhelm*, Salondampfer m. 100 Pfdkr. — *Germania* m. 65 Pfdkr. — *Mainau* m. 35 Pfdkr. — *Leopold* m. 38 Pfdkr. — *Stadt Constanz* m. 60 Pfdkr. — *Friedrich* mit 45 Pfdkr.

**Württembergische Boote:** *Eberhard* m. 70 Pfdkr. — *Christoph* m. 54 Pfdkr. — *König Karl* m. 50 Pfdkr. — *Friedrichshafen* m. 64 Pfdkr. — *Olga* m. 64 Pfdkr. — *Wilhelm* m. 50 Pfdkr.

**Bayerische Boote:** *Ludwig* m. 60 Pfdkr. — *Bavaria* m. 60 Pfdkr. *Stadt Lindau* m. 45 Pfdkr. — *Maximilian* m. 45 Pfdkr. — *Merkur* m. 35 Pfdkr.

**Schweizerische Boote:** *Thurgau* m. 64 Pfdkr. — *Zürich* m. 64 Pfdkr. — *Bodan* m. 55 Pfdkr. — *Schweiz* m. 48 Pfdkr. — *Rhein* m. 45 Pfdkr. — *St.-Gallen* m. 45 Pfdkr. — *Neptun* m. 40 Pfdkr. — *Arenberg* m. 40 Pfdkr.

Trajekt-Dampfer: Bayern hat einen für 18 geladene Wagen, Württemberg einen für 16 Wagen; (Baden hat Trajekt-Schlepper).

**Constanz** soll in der Zeit seiner höchsten Blüthe angeblich 40,000 Einwohner gezählt haben, nach der neuern Kritik (Marmor) jedoch niemals viel über 10,000, die auf 5000 gesunken waren. Jetzt zählt C. mit den Vorstädten wieder 11,400 Einw. mit Militär, darunter etwa  $\frac{1}{6}$  Protestanten. Es ist der Sitz des Landeskommissärs, des Kreis- u. Hofgerichts, Amtsgerichts u. des Bezirksamtes, eines Post-, Eisenbahn- u. Telegraphenamtes, einer Reichsoberpostdirektion, der Zollbehörden, Dampfschiffahrtsverwaltung, Filiale der Rheinischen Creditbank, Bezirksforstei, Garnison eines badischen Regiments. Die Stadt besitzt ferner ein Gymnasium, eine höhere Bürger- u. Töchterschule, Gewerbschule, erweiterte gemischte Volksschule, Waisenhaus, Rettungshaus, gut organisirte Feuerwehr, Kunstverein, Turnverein und ähnliche Gesellschaften, mehrere Buch- u. Kunsthandlungen, Indienne-Fabriken von Herrosé u. Macaire. Mineralwasserfabrik von Leiner. Fabrikation von Tapeten, Glocken, Spitzen, Baumwollwaaren, Mützen, Essig, Cigarren, Chemikalien, Ziegeln, (Dampfziegelei) u. s. w.

**Geschichtliches.** Wir verweisen auf G. Schwab's Bodensee, Schnars: Der Bodensee und seine Umgebungen (Stuttgart bei Cotta), Eiselein: Constanz, Marmor: Topographie von Constanz, Marmor: Geschichte der Stadt Constanz für Schule u. Haus, Marmor: das Konzil zu Constanz, L. Leiner: Unsere Wohnungen u. s. w.); L. Reich: Insel Mainau, Roth v. Schneckenstein: Die Insel Mainau (Carlsruhe), Marmor: Kurze Geschichte der kirchl. Bauten u. deren Kunstschatze auf der Insel Reichenau (Constanz 1874).

Constanz (von den Böhmen in slavischer Weise Costnitz genannt, mittelalterlich Costantz), angeblich durch Constantius Chlorus, wahrscheinlicher durch Valentinian, oder Julian den Abtrünnigen im alemann. Kriege angelegt und zu Ehren seines Oheims benanntes Kastell, erhielt grössere Bedeutung durch die Verlegung des Bischofssitzes von Windisch (Vindonissa) hierher (um das Jahr 560—580, sicher im Zusammenhang mit der Abtretung des unter Theodorich's Schutz aufgenommenen Alemanniens an das Frankenreich und dessen Theilungen nach Lothar I.). Schon 511 soll der hl. Fridolin ein Benediktinerkloster hier errichtet haben.

Die älteste Stadt bestand wohl um d. Domkirche u. Niederburg. Die ersten menschlichen Ansiedelungen sind aber die neuentdeckten Pfahlbaustätten im See (siehe Rös gartenmuseum).

Bald entstand ein Kloster (Münster) um den Bischofssitz; irische Mönche errichteten im 7. Jahrh. vor der Stadt das zu den Schotten (der Name ist dem alten Friedhofe geblieben). Der bischöfliche Lehensadel, die angesiedelten freien Grosshändler u. Landsassen bildeten bald ein Patriciat, welches mehr und mehr Rechte den Bischöfen abtrotzte und endlich alle Reichsfreiheit erlangte, nicht ohne Widerspruch der Bischöfe, welche sich mehrmals die

alten Rechte durch kaiserliche Privilegien zu erneuern wussten. Seit den Kreuzzügen war Constanz ein Stapelplatz des italienischen Handels und jetzt noch wird d. feine Linnen in d. Lombardei als tela di Costanza bezeichnet. Münze, Markt u. Gewicht v. Constanz werden schon 999 erwähnt.

780 soll Kaiser Karl der Grosse Constanz besucht haben. 983 wurde das Benediktinerkloster Petershausen vom Bischof Gebhard dem Heiligen erbaut. 988 besuchte Kaiser Otto III. Constanz. Sitz mehrerer Fürstenversammlungen, 1043 sah Constanz den Kaiser Heinrich III. die Kanzel besteigen, hörte ihn seine glühende Rede gegen die Simonie halten und den allgemeinen Landfrieden anordnen. Friedrich Barbarossa liess hier sich von seiner Gemahlin Adelheid von Vohburg scheiden (1153) und sagte dem Gesandten von Lodi seine Hilfe zu, was zu den italienischen Kriegen Veranlassung gab, die ebenfalls hier, durch den Frieden mit den lombardischen Städten am 25. Juni 1183, nach vielem Blutvergiessen beendet wurden.

Im September 1212 erschien König Friedrich II. als Gegenkönig vor Constanz, dessen Bürger den Bischof nöthigten, ihn aufzunehmen, während dem von Ueberlingen herbeieilenden König Otto die Thore verschlossen wurden. 1220 wurde das grosse Bürgerspital durch Ulrich Blarer u. Heinrich v. Bitzenhoffen gegründet, welche Gründung 1225 Bischof Conrad II. bestätigte; 1245 wurde das Schottenkloster zur Abtei erhoben, 1250 das Barfüsser- oder Franziskanerkloster, 1266 das Frauenkloster Zolingen, 1268 das Augustinerkloster gegründet. 1358 hielt Kaiser Karl IV. hier einen grossen Fürstentag.

Nach den Judenverfolgungen von 1312 und 1348, sowie 1390 nach dem Aufstand der Zünfte gegen das patrizische Regiment (1342, 1370, 1389 Zunftempörungen) erlangte Constanz grossen Ruf durch das allgemeine Concil, 1414, welchem Papst u. Kaiser u. die mächtigsten Fürsten des Reichs anwohnten und auf welchem 70–80,000 Fremde zusammenströmten. 1360 tritt Constanz dem Bund der schwäbischen Städte bei, welcher Bund 1376 erneuert wird. 1386 Städtetag in Constanz. Constanz war damals Vorort (Civitas), die übrigen Städte waren nur oppida. 1388 Anfang des Bau's des Kaufhauses, das später während des Concils zum Cardinal-Conclave diente. 1398 und 1399 grosse Brände. 1407 verbindet sich Constanz mit der Ritterschaft des St.-Georgenschildes.

Interessant ist die Schilderung des damaligen Zustandes der Stadt durch den Dichter Benedict de Pileo, aus dem Gefolge des Cardinals St.-Angelo.

„Constanz ist eine kleine Stadt, die aber doch wundersam viele Leute fasst. Die Länge ist ungefähr die von zwei Schüssen einer guten Schleudermaschine, die Breite so, dass sie in einem Schusse leicht übertroffen werden kann. Allen erfahrenen Leuten, die hier sind, scheint es fast unglaublich, dass ein so kleiner Ort so viele Tausende von Männern, von Pferden fassen und ernähre. Da schweige, mit Verlaub, Italien, denn es hat kaum eine Stadt, welche die Last einer so grossen Menge leicht aushielte.“ Nach Beschreibung des Hafens mit seinen drei Brücken, des Kaufhauses, welches er „palatium communis“ nennt, der Schilderung der häufigen Winternebel und Regen, fährt er fort: „Dieser Ort hat ausgezeichnet weisses Brod, einen Wein, der, wie man sagt, über den Falerner geht, einen Ueberfluss an Wein, Milch, Käse, Eiern, Fischen, Obst, welches jetzt noch, 14. Februar 1414, frisch ist, und an Allem, was man für den Lebensunterhalt u. Schmuck, für den Gebrauch der Menschen u. Pferde, zur Nothdurft u. zum Glanze erdenken kann. Ceres u. Bacchus, Diana, Merkur, Pan, Copia, Pales u. Pomona, Neptun und Thetis haben, wie man glauben sollte, diesen Ort geheiligt, um in ihm verehrt zu werden. Ja, fährt der junge Kleriker fort, man sollte glauben, dass die Mutter des Aeneas (Venus) ihn zu ihren Lieblingsstätten rechne — vielleicht, weil er von Constantius, einem römischen Bürger, erbaut wurde —, so gross ist daselbst die Menge der allerschönsten Frauen u. Jungfrauen, deren Schimmer weisser ist als Schnee.“

Johann XXIII., Gregor XII. und Benedikt XIII. wurden hier abgesetzt,

Joh. Hus und Hieronymus von Prag, jener 1415, dieser 1416 verbrannt und so der Samen zum Husitenkrieg ausgestreut, in welchen 1423 und 1431 Constanz Truppen schiekt. 1429 ist eine vierte Zunftempörung und Judenverfolgung, 1443 eine ebensolche und Einkerkerung der Juden zu verzeichnen, 1483 mehrere Hexen-Verbrennungen. Die beantragten kirchlichen Reformen aber wurden nach der Wahl des neuen Papstes Martin V., am 11. Nov. 1417, voreiltelt und in Commissionen u. Concordatsentwürfen verschleppt, bis der Papst 21. April 1418 das Concil auflöste. Den beginnenden Ruin schreibt man unrichtig dem bürgerlichen Müßiggange dieser von Tag zu Tag bequemer lebenden Zeit zu; er ist die Folge des neuen Handelweges, vorzüglich aber der gewaltsamen Restauration, welche auf die Einführung der Reformation folgte.

Diese wurde vorzüglich durch den Constanzer Patrizier Ambros Blarer, früher Benedictinermönch in Alpirsbach, gelehrt (der auch die kleineren Reichsstädte Schwabens reformirte), sogar in der Domkirche durch Dr. Wanner gepredigt und durch Rathsbeschluss im Jahre 1526 eingeführt, was die Entfernung des Bischofs Hugo von Breitenlandenber nach Meersburg und des Domkapitels nach Radolfzell und Ueberlingen zur Folge hatte. 1498 wurde Constanz dem schwäbischen Bunde zur Aufrechthaltung des Landfriedens bezutreten gezwungen.

1499 verlor die Stadt die Landgrafschaft Thurgau und wurde dafür durch Maximilian mit dem Rechte, Münzen (grosse und kleine, goldene u. silberne) zu schlagen betraut. Der Bauernkrieg 1525 berührte Constanz wenig. 1530 Bilderstürmerei. 1531 tritt es in den Schmalkaldischen Bund.

Auf dem Reichstage zu Augsburg reichte Constanz mit Lindau, Memmingen und Strassburg, 9. Juli 1530, die Confessio tetrapolitana ein, welche den brennenden Streit über die Einsetzungsworte des Abendmahls durch die Worte zu vermitteln suchte: „Der Herr gibt seinen wahren Leib und sein wahres Blut wahrlich zu essen und zu trinken zur Speis ihrer Seelen und ewigem Leben“, aber vom Kaiser ebensowohl als von Lutheranern u. Zwinglianern verworfen wurde. Die Weigerung, das Interim anzunehmen, brachte 1548 die Acht über die Stadt, welche der spanische Oberst Alphons Vives vollziehen wollte, am 6. August 1548 die Vorstadt Petershausen überumpelte, von der Rheinbrücke aber zurückgeschlagen wurde u. unter den Todten blieb. Mann gegen Mann fecht mit der grössten Erbitterung und selbst die verwundeten Bürger suchten, wie Schulthais erzählt, einen von den Gegnern zu erwischen, um sich mit ihm von der Fallbrücke in den Rhein zu stürzen. 120 Bürger und 800 von den spanischen Truppen blieben an diesem Tage.

Die Furcht vor der kaiserlichen Ungnade brachte aber nach diesem Siege eine Reaktion hervor und der neuernannte Bürgermeister Zündelin erzielte durch eine Abstimmung der Zünfte mit Majorität von 269 Stimmen die Unterwerfung unter das Erzhaus Oesterreich, nachdem ein früherer Versuch, sich mit den Eidgenossen zu verbinden, an dem Widerstand der katholischen Kantone gescheitert war. Die Auswanderung der gewerbthätigsten Familien, die Verfolgung der Verdächtigen unter den Zurückgebliebenen, die Einführung des alten Bekenntnisses, bald der Jesuiten (1604) und Kapuziner, waren die nächsten traurigen Folgen dieses Schrittes.

Im J. 1633 waren die Bürger in den Gehorsam gegen Oesterreich so eingelehrt, dass sie bei der Belagerung durch die Schweden unter Gustav Horn mit der nicht oben starken Besatzung (30. August, 8.—22. September, 2. October) mit grösster Tapferkeit den andringenden Feind von ihren Wällen abhielten. Die Stelle, wo früher das Kreuzlinger Thor sich befand und der Hauptsturm abgeschlagen wurde, ist mit einer Gruppe von erratischen Blöcken, einem chloritischen Schiefer, der zur Eiszeit von Disentis hergeschoben wurde, einem Gneisblock aus der Silvretta-Gruppe und Sandsteinen aus dem Rheinthale, bezeichnet. Die in die Stadt geworfenen Bomben und Kugeln grössten Kalibers, die zum Andenken an diese Tage in der Domkirche aufgehängt waren, liess 1849 der hessische General Schäffer — als zur allgemei-

nen Entwaffnung gehörig! — wegführen. 1744 wird Constanz von französischen Truppen besetzt und leistet dem Kaiser Karl den Eid.

Seit der Zeit sank der Wohlstand immer mehr: die frühere Regsamkeit machte der Indolenz des Elends Platz und reichlich wuchs das Gras in den Strassen der Stadt. Eine Abhülfe brachte Kaiser Joseph II. durch die Verpflanzung von 500 gewerbthätigen Schweizerkolonisten — meistens Uhrenmacher — in die Stadt (1785). Doch bald veranlassten confessionelle Reibereien die meisten zum Abzuge; nur die Indiennefabrik von Macaire auf der Dominikauersinsel ist aus dieser Zeit geblieben. Im französischen Revolutionskriege wurde Constanz 1796 und 1799 von französischen Truppen besetzt. 1806 geschah der Anfall der Stadt an das Grossherzogthum Baden. Vieles ist seitdem besser geworden, obgleich die Verlegung des alten Bischofssitzes nach Freiburg, 1827, und andere Maassregeln der Entwicklung des Wohlstandes wehe thaten.

Segensreich wirkte im Anfange unseres Jahrhunderts hier Ignaz Heinrich von Wessenberg (geb. 1774, gest. 1860) durch sittliche u. geistige Hebung der Geistlichkeit u. Ankämpfen gegen die finsternen Mächte des Mittelalters. Er hinterliess der Stadt eine werthvolle Bibliothek u. Kupferstich-Sammlung, gründete die Gemälde-Sammlung (siehe Wessenberg-Museum) und errichtete ein Rettungshaus für sittlich verwahrloste Mädchen.

Ein rührigeres Leben beginnt für Constanz mit Führung der Schienenwege an den Bodensee. Die erste Eisenbahn, welche in Constanz von Basel und Schaffhausen her einmündete, wurde im Juni 1863 eröffnet. Seit 1871 ist Constanz durch den Anschluss gegen Romanshorn auch mit Zürich u. den Industrie-Distrikten der Ostschweiz verbunden, und eben wird emsig an der Strecke Winterthur-Singen-Constanz gearbeitet, die 1875 befahren werden wird. Eine neue wichtige Abzweigung der grossartigen Schwarzwaldbahn.

Eine tüchtige freisinnige Gemeinde-Verwaltung unter Führung des Bürgermeisters Max Stromeyer hat seitdem für Verschönerung u. Erweiterung der Stadt, für Anlagen, Gesundheitspflege, Hebung von Handel u. Gewerben das möglichste geleistet. Constanz ist unter Badens Städten als eine Vorkämpferin für freiheitliche Entwicklung mehrfach aufgetreten. Sie ist vorgeschritten in Sachen des Stiftungsgesetzes; sie war die erste im Lande, welche durch allgemeine Abstimmung die confessionell gemischte Volksschule eingeführt hat, sie stand unter den Treuesten bei den nationalen Bestrebungen der letztern Jahre, sie hat als eine der ersten im deutschen Vaterlande auch den Kampf aufgenommen gegen das jesuitische, herrschsüchtige röm. Kirchenregiment.

Am 12. September 1872 besuchte nach vollzogener deutscher Einigung und beendigtem Kriege mit Frankreich Kaiser Wilhelm, der Siegreiche, die Stadt und besichtigte ihre Denkwürdigkeiten. Am 9. Juli 1874 traf der Kaiser nach einer Fahrt auf der Schwarzwaldbahn abermals in C. ein u. begab sich auf die Insel Mainau.

Am 12. bis 14. September 1873 tagte hier der 3. altkatholische Congress, auf dem Bischof Joseph Hubert Reinkens und viele Vertreter der alten treugebliebenen katholischen Kirche aus Deutschland, Amerika, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Russland, Schweden u. der Schweiz gegen die Annassungen Roms einen ähnlichen Protest dokumentirten wie vor 400 Jahren das Constanzer Concil.

So wiederholen und erneuern sich die Kreise politischen und kirchlichen Strebens auf dem altklassischen Boden.

**Sehenswürdigkeiten:** Der Dom. In seinen ältesten Theilen (Grufkirche unter dem Chor) wohl aus dem XI. Jahrh. Die Säulen des Mittelschiffs, mächtige Monolithen, von 1052, da Bischof Romwald die zusammengestürzte Kirche wieder herstellte. „Bischof Romoldus hielt ain gar grosse





wihe, nachdem als viel gebuw in dem munster gemacht was und vil alter undan im munster uffhin in das Munster gesetzt wurdent, da rumb dieser Bischoff maint, das die wihe ain notdurft were.“ Constanzer Chronik von 1434. —

Der übrige Bau ist vom XIII.—XVI. Jahrh.; aus letzterer Zeit der frühere Aufsatz des Thurmes, der nach dem Brande von 1511 errichtet wurde und jetzt durch eine nach dem Plane von Hübsch aufgeführte Pyramide, im Stil des XIII.—XIV. Jahrh., überragt ist. Der Kostenaufwand für diese Restauration belief sich auf mehr als 100,000 fl. Der Eingang in den Thurm ist an der Südseite durch eine Tafel bezeichnet, die Aussicht von der Plattform, 61 m. über dem Boden, überaus reizend und ausbreitet auf den Alpenkranz vom Algau (Grünten, Mädlesgabel, Hochvogel, Canisfluh, Mittagsspitze am Quellgebiet des Lechs u. der Iller) zu dem rhätischen Kreise (Rhäticon, Zimpasspitze, Scesaplana), dann von den Appenzeller Voralpen (Gäbris, Kamor) zum Sentis u. den sieben Churfürsten. Ueber der Fläche des Sees zeigt sich südöstl. Lindau u. Bregenz, östl. Langenargen u. Friedrichshafen, die altbischöfliche Residenz Meersburg u. weit darüber hin der reizende Heiligenberg. Von Süden nach Westen liegt vom Rorschacher Berge an das baum- u. rebenbegrenzte Ufer des Thurgau's von Romanshorn u. Utwyl bis Münsterlingen u. Kreuzlingen; gegen Westen die Burg Castell u. das Schweizerufer des Untersees, die Insel Reichenau, die bewaklete Bischofshöri mit der Schrotzburg und der Kirche von Horn, der Zeller See und darüber hin die Burgen des Hegau im Norden — eine Fülle landschaftlicher Schönheit, wie sie selten in solchem Vereine getroffen wird. Die grosse Glocke von 1584 (155 bad. Centner), an welcher die hölzerne Treppe vorüberführt, ist angeblich aus dem beim Brande 1511 geschmolzenen Glockengute gegossen, das in glühendem Bache bis zum Fischmarkt geströmt u. aus dessen Abfällen die Madonnenstatue auf dem Münsterplatz gegossen sein soll. (Letztere wurde aber der „Patrona orbis et urbis“ von Bischof Joh. v. Prasberg erst 1682 gesetzt. Guss von Allgeyer).

Der Haupteingang hat 2 schöne Thüren mit Holzschnitzereien, 1470 von (Simon Haider ist darauf als Schreiner genannt) Nicol. Lerch ausgeführt, auf 20 Tafeln Scenen aus dem Leben Jesu Christi enthaltend.

Im Innern über dem Eingang die im Renaissancestil aufgeführte, in neuerer Zeit wieder hergestellte grosse Orgel, für welche 1520 „maister hans der orgelmacher für sin sold und arbeit und ouch für den knecht 600 gulden, dazu der

Schnars; Schwarzwald.

maister ein kleid d. i. rog hosen und ain siden wamsel, der knecht 10 guldin oder ain kleid 10 guldin werth für ain vererung oder trinkgelt“ erhielt. Die Kapellen des südlichen Seitenschiffs bieten nichts Bemerkenswerthes dar; an dem Pfeiler zwischen dem 4. und 5. die Gedächtnisstaftel des vorletzten Bischofs von Basel, Joseph v. Roggenbach, der 1794 auf der Flucht hier starb; an dem Pfeiler der Kapelle, westlich vom Seitenportal, die des letzten Herrn v. Klingenberg, der seinen Stamm 1580 beschloss. Im Mittelschiff, 16 Schritte vom Eingang, eine Stelle, auf welcher Joh. Hus bei seiner Degradation gestanden haben soll. (Nach andern stand er auf einer Emporbühne). An der Säule nördlich von der Kanzel die Erztafel des Hauptmanns v. Mercy, Bruder des bayrischen Generals, der beim Schwedensturm „lethali plumbo ictus“ bei der Vertheidigung der Stadt fiel.

Von den nördlichen Seitenkapellen hat die erste nächst dem Thurm — die der Familie Welser — sehr beachtenswerthe Steinornamente, die nächste das Grabmal des Bischofs Otto von Sonnenberg („Hoc in sarcophago conduntur ossa Ottonis. Antistes qui quondam Constantiensis fuit“), der 1477 bis 1480 mit Ludwig von Freiburg um den bischöflichen Stuhl stritt. In der 4. Kapelle das Grabmal des Domherrn Andreas v. Stein († 1589), Werk des Bildhauers Hans Morink. In der Nähe die einfache Denkplatte des verst. Coadjutors u. Generalvikars J. Heinrich v. Wessenberg. Im nördlichen Seitenchor „Mariä End“, Steinbild mit Bemalung aus dem XV. Jahrhundert, Grabmal des 1460 verstorbenen Domherrn Friedrich Soler v. Richtenberg. Neben schöne Steintreppe, die auf den obern Boden des Langhauses führt. Ueber dem, durch Bischof Max v. Rodt restaurirten Mittelaltar die Holzbilder von Christus mit Thomas, Helena u. Constantin; letzterer trägt auf einem Buche das Bild der Kirche aus der Zeit vor dem Brande von 1511. Neben dem Altar führt eine Treppe in die Conraduskapelle hinab; in ihr ein leerer Sarcophag eines unbekanntn Bischofs, vielleicht des hl. Konrads, durch Bischof Udalrich von Kiburg, 1122, in silbernem Sarge dort beigesetzt u. während der Schwedenbelagerung verschwunden. Rechts, von 2 Säulen gestützt, der älteste Theil des Doms, die oben erwähnte Gruftkirche. Der mittlere Chor, durch die Restauration des Cardinals und Bischofs, Konrad von Rodt für 20,000 fl. von dem Franzosen Dixnard veranstaltet, hat beachtenswerthe Chorstühle vom Strassburger Bildhauer Nic. Lerch, oder von Leyen; sie sind nicht ausge-

führt, da er in einen Rechtshandel mit dem Domkapitel darüber gerieth.

Auf dem Fussboden das Grabmal des Erzbischofs v. Salisbury, Robert Hallum, † 4. Sept. 1417, des letzten, der eine Verbindung der Deutschen u. Engländer zu gemeinsamen Reformen vor der Papstwahl beantragte.

Das Grab wurde erst bei der Restauration des Chors, 1775, von der r. Seite des Pfarraltars hierher versetzt. Als dieses ausgeführt wurde, fand man den Leichnam in einem zinnernen und harthölzernen Sarge ruhend, angethan mit schwarzem erzbischöflichen Ornate voll goldener Franzen, das Haupt auf einem goldverbräunten schwarzen Kissen, am Halse das goldene Kreuz, am Finger den Ring, wie er jetzt wieder beigesetzt ist.

Im südlichen Seitenchor das Grabmal des Bischofs Burchard von Randegg, † 1466, und in der Kapelle östlich hinter dem Chor das Grabmal des Bischofs Otto III., Markgrafen von Hachberg-Röteln, † 1432, mit einem guten Altargemälde.

Im hohen Mittelchor ist hinter dem Altar ein werthloses Altargemälde, „Maria, ihren Mantel über die Heiligen Jakob, Konrad u. Franciscus ausbreitend.“ Es ist die Copie eines vom Bischof Jakob Fugger (1604—1626) gestifteten Altarblatts von Silber, im Gewicht von 400 Pfd., auf welchem Maria in der Gürtelspange einen Onyx von seltener Grösse trug. Die Glasgemälde der drei Spitzbogenfenster, die den Chor abschliessen, sind nach den Cartons von B. Endres durch den Glasmaler Franz Eggert aus München ausgeführt. Aus diesem Chor tritt man durch eine Thüre links über einige Stufen in die grosse Sakristei.

Hier wird ein von Bischof Hugo von Landenberg 1524 gestiftetes werthvolles Altargemälde, eine Kreuzigung, irrig für ein Werk H. Holbeins d. J. ausgegeben. Der Stifter hatte es bei seiner Flucht aus der Stadt nach Meersburg mitgenommen.

Auf einer Tafel beim Fenster die (modernen) Wappen und Namen der 87 Bischöfe, welche den bischöflichen Stuhl zu Constanz inne hatten, und ihrer Vorgänger zu Windisch (Vindonissa). Auf fünf Stufen gelangt man in den mit Holz gedeckten Saal, auch obere Sakristei genannt, in welchem die „Paramente“ der Bischofskirche — jetzt meist nach Freiburg gewandert — aufbewahrt wurden. Ein schätzbares Mauergemälde über einem Altartische von 1340, den Gekreuzigten mit Maria u. Johannes darstellend.

Von da gelangt man durch zwei Thüren in das Domarchiv u. die Silberkammer.

Die letztere war besonders reich an silbernen Statuen, für welche nur allein ein v. Wieser'sches Legat über 34,000 fl. aussetzte. Schon 1489 wurde ihr Inhalt auf mehr als 100,000 fl. geschätzt. Aber ein Vierteljahrhundert vor

Verlegung des Bischofssitzes war im Inventar des Domschatzes bei den meisten an den Rand geschrieben: „Nach Günzburg in die Münz geliefert.“ — Sie bildeten das letzte Opfer für Erhaltung des hl. Römischen Reichs deutscher Nation.

Durch eine Thür gegen Osten tritt man in einen säulenträgigen festlichen Saal, wahrscheinlich früher Capitelsaal. In den Fenstern Reste vortrefflicher Glasmalereien. In diesem Saal befinden sich eine reiche Sammlung der werthvollsten Glasgemälde, Majolikageschirre, Antiquitäten u. Naturalien des † Privatmannes Nicolaus Vincent, die von dem Besitzer, seinem Sohne Joseph, freundlich den Fremden gezeigt wird, soweit sie nicht seit dem Kriege 1870—71 eingepackt ist. Aus diesem Saal führt eine Treppe zu dem nördlichen Domplatz.

Dieser zeigt die Ueberreste eines beachtenswerthen Kreuzganges, an dessen südöstlichem Ende der Eingang zur hl. Grabkapelle, neben dem alten Domfriedhof. In der Mitte ein vom Domherrn Jakob Kurtz 1560 restaurirtes hl. Grab, für die Kunstgeschichte bemerkenswerth durch die Vereinigung spät byzantinischer mit spät gothischen Motiven. An der Südwand der Kapelle eine röm. Steinschrift, die besagt, dass Diocletian mit Maximian u. den Caesaren Constantius u. Galerius durch den Procurator von Maxima Sequanorum, Aurelius Proculus, die Mauern von Vitodurum (Alt-Winterthur) habe von Grund aus wieder herstellen lassen. An der westlichen Wand die neu übermalten Namen- und Wappenschilder der Constanzer Domherren. In den Seitenkapellen neue Glasgemälde, gestiftet von Ten Brink. Treten wir aus der Kapelle heraus, so ist rechts die Silvesterkapelle mit 11 kunstgeschichtlich bedeutsamen Fresken (v. 1475, restaurirt 1585) aus dem Leben Jesu. Neben dem anstossenden unbedeutenden Congregationssaal u. dem Anfang zum Capitelsaal das ehemalige Gefängniß der Domgeistlichen.

In einer Kapelle des südlichen Kreuzgangs, zwischen der Thüre zur Morizkapelle u. dem Aufgang in den Seitenchor der Kirche, das gemeinsame Grabmal der Bischöfe Burchard u. Heinrich v. Hewen († 1398 u. 1462). Im jetzt offenen Platze, ehemals eingeschlossen vom Kreuzgang, war früher ein Oelberg, der während der Reformation nach Ueberlingen geflüchtet wurde und dort blieb. Unter ihm eine jetzt verschüttete Grufkirche der hl. Barbara.

Auf dem südlichen Münsterhof nimmt das Museumsgebäude (Einführung leicht zu erlangen; Zeitungen und Restauration mit schöner Aussicht auf den Bodensee) den Platz der ehemaligen bischöflichen Pfalz ein. Im Museum

haben die Gesellschaften „Gerstensack“ u. „Spiegelsaal“ zur Zeit ihre Stuben.

Auf der entgegengesetzten Seite in der Münsterstrasse das Wessenberg-Museum, langjähriger Aufenthaltsort u. Sterbehaus des Generalvikars u. Coadjutors des Bisthums Constanz, des edeln Priesters u. Wohlthäters der Stadt, Ignaz Heinrich von Wessenberg († 9. Aug. 1860).

Die Gemälde-Sammlung des Verewigten, dem Grossherzog Friedrich unter der Bedingung vermacht, dass 20,000 fl. dem früher von jenem gestifteten Rettungshaus gewidmet würden, wurde von dem Fürsten in der Stadt belassen. Conservator Maler Fries. Sie ist im 1. Stockwerk und enthält 160 Oelgemälde. Ebendasselbst die der Stadt vermachte Kupferstich-Sammlung (166 Kupferstiche), ferner 35 grosse Photographien aus Griechenland (Geschenk von Dr. Lorent in Mannheim). Catalog im Hause. Im oberen Stockwerk die über 40,000 Bde. enthaltende reichlich weitergeführte Bibliothek des Verstorbenen (Catalog vom Bibliothekar Prof. Kreuz im Hause) zu öffentlicher Benützung. Gegen Osten „das Wessenbergzimmer“, eingerichtet, wie der Verstorbene es bewohnt hatte, in rührender Einfachheit. Eine Baste, von dem Constanzer Bildhauer Hans Baur gefertigt und an der Vorderseite des Hauses angebracht, ruft die Züge des edeln Töden in die Erinnerung der Ueberlebenden zurück.

Die Stephanskirche. Stiftung aus dem 9. Jahrh.; erst seit 919 innerhalb der Mauern der Stadt. Der jetzige Bau aus dem 13. Jahrh., im 15. durch Bischof Markgraf Otto von Röteln vollendet u. mit Glasgemälden geschmückt, von denen nur ein kleiner Theil noch vorhanden ist. Die neuen Glasgemälde im Chor sind von Dr. Stanz in Bern; das ehemalige Hochaltarbild — Besuch der Weisen — von Philipp Memberger, der wegen seiner Widersetzlichkeit gegen die Bilderstürmerei von 1529 längere Zeit im Gefängniss sass, hängt jetzt an der südlichen Chorwand. Der jetzige Hochaltar hat hübsches Schnitzwerk in gothischem Stil von Bildhauer Metz aus Gebratsweiler; auch sind zwei Seitenaltäre von ähnlicher Arbeit. Die Reliefs im Chor u. dem Choreingang der Sakristei, Scenen aus dem Leben Jesu u. das Grabmal der 1591 verstorbenen Frau des Künstlers „Efrasin harenen“ sind v. Hans Morink (1560—1610). Von demselben das Sacramenthäuschen, bestellt durch Max Schulthais, Stadtmann, u. seine Frau Magdalena geb. Muntprat v. Spiegelberg (ein Abendmahl) 1594. Des Künstlers Haus, durch ein Relief mit Inschrift kenntlich, in der Fischmarktgasse.

Die Augustinerkirche, beim städtischen Spital, ist den Altkatholiken eingeräumt. Das Altarbild des linken Seitenschiffs ist von Maria Ellenrieder. Im südlichen Seitenschiff eine Kreuzabnahme des s. Z. berühmten Christ. Storer.

Die protestantische Kirche in romanischem Stil, 1873 vollendet.

Das jetzt zu einem Gasthofs (s. o. Inselhôtel) umgebaute Dominikaner- (Prediger-) Kloster stammt aus dem 13. Jahrhundert. In ihm war das zeitweilige Gefängniß des Johannes Hus, vom 6. Dec. 1414 bis 24. März 1415 und hier lebte der am 12. April 1300 geb. Heinrich von Berg, berühmter Mystiker, unter dem Namen Suso (Süss) als Mönch. Im Spätsommer 1873, während des Umbaus, kam man in der Kirche (jetzt Konversationssaal) auf Fresken aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die nun blossgelegt unter den Tapeten erhalten sind. Andere unter der Tünche hervorgebrachte Fresken im Kreuzgang aus viel späterer Zeit haben keinen künstlerischen u. historischen Werth u. werden durch stilvolle Malerei ersetzt.

In der früheren Kirche, deren Säulen und Bogen auf eine noch ältere Zeit zurückweisen, am Bogenpfeiler gegen den Choraltar, die Grabschrift des hier beerdigten päpstlichen Legaten Emanuel Chrysoloras, verfasst von Aeneas Silvius Piccolomini, nachmals Papst Pius II.:

Hic ego qui Latium priscae imitariæ artes  
Expulsis docui sermonum ambagibus, et qui  
Eloquium magni Demosthenis et Ciceronis  
In lucem retuli, Chrysoloras nomine natus  
Hic sum post vitam et peregrina in sede quiesco,  
etc."

Das Gymnasium im ehemaligen Jesuitencollegium (die alte Jesuitenschule befand sich in dem später zum Theater eingerichteten Gebäude) hat in seiner Bibliothek u. A. eine Biblia pauperum aus dem 13. Jahrhundert, mit Miniaturen, den aus der Domschule (Kapitelsaal des Doms) hierher verbrachten, auf Metall gemalten riesigen Himmelsglobus von Joh. Stöfler von Justingen von 1493. In der Naturaliensammlung sind ausser mehreren Exemplaren des Andrias Scheuchzeri sehr werthvolle Versteinerungen aus Oeningen.

Das Kaufhaus, schwerfälliger Bau von 1388, in neuerer Zeit durch die angeklecksten Zollgebäude verunstaltet. Oben die geräumige Halle, früher für den Linnenverkauf, seit 1864 zu einem Saal für grössere Festversammlungen eingerichtet.

Die Wände, mit hübscher Dekorationsmalerei nach Entwürfen des Architekten A. Weinbrenner geziert, haben in Fresken Bilder aus der Culturgeschichte der Gegend bekommen. Von diesen schönen Fresken auf Goldgrund sind ausgeführt durch Friedrich Pecht: Johannes Hus protestirt vor dem Concil 1415; Feuertod des Johannes Hus im Brül; Krönungszug Papst Martin's V.; Constanzer Kampf gegen die Schweden; Empfang des Kaisers Wilhelm des Siegreichen nach seiner Rückkehr aus Frankreich 1871. Durch Fritz Schwörer: Verkehr der Römer mit Eingeborenen; Einführung

des Christenthums durch den ersten Bischof in Constanz 553. Einzug Heinrich's III. zum Reichstag 1043; Hus in's Gefängniß nach Gottlieben übergeführt 1415; Constanzer Kampf gegen die Spanier 1633. Germania beschützt Constantia.

Im Jahr 1417 war dieser Saal und der darüber gelegene Dachraum zur Papstwahl von der Kirchenversammlung eingerichtet, daher nicht mit Unrecht die volkstümliche Bezeichnung „Conciliums-Saal“. Ueber dem Thor die Inschriften über dieses Ereigniß deutsch:

„Dis ist das Hus des frids und verainigung mit der hailigen katholischen Kirchen, indeme die unraine Irrung drier bästenus gerüt und einigkeit christlicher gaitlichkeit durch die heiligen erwelung babst Martinis des fünften befestiget ist. Anno dom. 1417.“ — und lateinisch:

„Gaude clara domus pacem populo generasti  
Christocolas dum pontifices tres schismate vexant,  
Tunc omnes abigit synodus quam tu tenuisti  
Ipse sedem scandit Martinus nomine quintus.“  
etc.

Im obern Saal des Kaufhauses zeigt der Custode seine Sammlung hindostanischer Kunsterzeugnisse, Waffen und andere Geräthe aus Allahabad. Eintrittspreis für eine Person  $\frac{1}{2}$  Mark, für mehrere Personen 1 Mark.

Husen-Haus mit dem Bild Husens in d. St.-Paulstr. Letzteres wurde im vorigen Jahrhundert an dem Hause angebracht, in welchem der böhmische Reformator Einkehr genommen hatte. Es ist nach einer böhmischen Jubiläumsmünze gefertigt und trägt wohl seine Züge, wenn anders die Annahme richtig ist, dass die Böhmen nach Unterdrückung der Reformation sein Bild und dessen Verehrung dadurch zu retten suchten, dass sie dasselbe auf Johann von Nepomuk übertrugen. (S. Abel, Legende d. h. Nep.). Die Inschrift bezog sich auf ein, schon von dem Chronisten des Concils, Ulrich von Richental erwähntes Gerücht, Hus habe hier entfliehen wollen. Sie lautete:

„O weh mir armen Tropf!  
Hier nahm man mich beim Schopf,  
Hierher ich schon entronnen war,  
Bin doch nicht kommen aus der G'fahr!“

Nächst dem Husen-Häuschen steht d. Schnetz-Thor, ein Thurm mit Thor und wohlhaltenem Zwinger, ein Bild der alten Befestigungswerke der Stadt, ausser dem historisch denkwürdigen Rheinthorthurm und einzelnen Aussenwerken der einzige, welcher der Planirungswuth unserer Zeit und der modernen Blasirtheit, Denkwürdiges wegzureissen, ohne etwas monumental-grosses Neues dafür hinzustellen, entgangen ist.

Verschiedene Sehenswürdigkeiten, die früher im Kaufhaus, dem Wessenberg-Museum und Münster gezeigt wurden, sind jetzt mit der städtischen chorographischen Sammlung, welche Apotheker und Gemeinderath Ludwig Leiner im Jahre 1870 gründete, vereinigt im Rosgarten-Museum. (Augustinerstrasse Nr. 619. Eintrittskarten werden gelöst bei Kaufmann Wittmer, Marktstätt-Ecke Nr. 581, um 40 Pf.; kein Trinkgeld). Schulen mit Lehrern und Lehrerinnen haben freien Eintritt. Abonnements-Karten für's Jahr, für eine Familie 3 Mark, für 1 Person 1 Mark 80 Pf.

Die Stadtgemeinde hat dieses alte Zunfthaus zum Rosgarten nach Leiner's Plänen stilvoll restauriren lassen und damit ein denkwürdiges Haus, dessen Geschichte bis in's 13. Jahrhundert geht, der Zukunft erhalten.

Die darin aufgestellte Sammlung gibt ein hübsches Bild der Geschichte und Naturgeschichte der Bodenseegegend. Diese Belegstücke für eine Constanzische Chorographie sind in 4 Sälen und 2 Vorhallen chronologisch geordnet.

Durch die Eintrittshalle führt der Gang nach dem ersten Saal durch Reihen erratischer Blöcke. Die dunkel-ernst gehaltenen Wände zieren Geweihe grosser Hirsche der Gegend und ist hier der Wagen aufgestellt, auf dem Hus während des Concils geführt worden sein soll.

Der erste Saal zeigt den Boden der Heimath, die untergegangenen Pflanzen- und Thiergeschlechter; die geologisch-paläontologische Beschaffenheit vornehmlich der Bodenseegegend bis in's Hegau und den Schwarzwald, bis zum schwäbischen Jura und den Alpen, woher die meisten Findlinge zur Eiszeit in die Constanzer Gegend geschoben wurden. Anschliessend an die diluvialen Geschiebe, die Wanderblöcke der spätern Eiszeit und Alluvionen sind dann die Funde aus den mythischen Zeiten der ersten Bodensee-Bewohner hier angereicht; die Geräthe aus Rennthier-Knochen, Reste des Mammuth, von jetzt in die Alpen zurückgedrängten Thieren und der Höhlenbären, die verschiedensten Stein-, Bein- und Bronzegegenstände aus der Zeit der Pfahlbauten, Topf-Scherben mit dem verschiedensten Ornament, eine grosse Urne vom Hohentwiel, Knochen des Riesenhirsches und der Hausthiere jener Zeit, ein Schalenstein und Mablstein, Gespinnte und Gewebe der Pfahlbaubewohner. Sodann Funde aus germanischen Hügelgräbern. Karten und Pläne verdeutlichen die Fundstätten. Domänenverwalter Walter's Sammlung von Pfahlbauten-Funden ist dieser Collection einverleibt.

Zweiter Saal. Mit besonderer Beziehung auf Darstellung in Bild und Baustilform sind hier Baureste von Constanzischen Häusern, Thoren u. Thürmen von geschichtlicher Bedeutung aus dem 9. bis 18. Jahrhundert zusammengestellt rings um ein Bild des alten thürmereichen Constanz, die Nachbildung eines alten Planes im Archiv aus dem 16. Jahrhundert. Der Kreis beginnt mit Funden aus der Zeit der Römer und Alemannen am See. Römischer Estrich, Heizröhren, Geräthe u. Bildwerk; menschliche Skelette, eines mit Eisen-Waffen in römische Dachziegel eingesargt, das andere mit bronzenen Armspangen, Glas und Henne-Geripp aus festem Sande ausgegraben; Götzenbilder aus Thon und Speckstein, mit Sinnbildern des Phallus, der Schlange, in der Constanzer Gegend ausgegraben, zieren die westliche Wand. 3 alte Steinbilder, wohl aus dem 9. Jahrhundert, von der Siechenkapelle zu Kreuzlingen; alt-germanische, romanische und gothische Bautheile; geschnitzte Holzfriese; Rudimente vom schönen Erker des Salmannsweiler-Hofs füllen die nördliche Wand. Die östliche und südliche ist mit Gegenständen d. Renaissance gefüllt. — Die Stiegen-Halle enthält Oelbilder und Pläne des Schwedensturms auf Constanz (1633) und des ganz zugefrorenen Sees; Oelfarbskizzen verschiedener Constanzer Gebäude, die grösstentheils abgebrochen sind und Baumaterialien der Gegend.

Im dritten Saal, der schön geschnittene alte Decken hat, sind die nun in die Alpen zurückgedrängten Thiere und die jetzigen Pflanzen- und Thiergeschlechter aufgestellt. Die 10 Stunden im Umkreis See u. Rhein bewohnenden Vögel, Insekten, Schnecken und Fische der Gegend sind besonders erwähnenswerth. In jüngster Zeit schenkte Herr Graf Fr. von Zeppelin die C. Macaire'sche Schmetterlingssammlung dem Rosgarten-Museum, welche mit der Leiner'schen den grössten Theil des Saales füllt. Es finden sich hier auch Rohmaterialien in ihrer Weiterverarbeitung bis zu den Erzeugnissen der Weberei u. Stickerei, Spinnerei u. Bemalung, Werke textiler Kunst der Constanzer Gegend zur Schau gelegt.

Der vierte Saal birgt Geräthe und Verkehrsmittel. Er ist die alte Zunftstube mit dem ursprünglichen Getäfel und Thürbeschläg. Die Wappen der Städte des schwäbischen Städtebundes und der Constanzer Geschlechter zieren Decke und Wand. Ein schönes gothisches Pfortchen bildet den Eingang. Die Fenster sind nach altem Plane wiederhergestellt und mit Constanzischen Glasgemälden versehen. Am

Durchzuge der Getäfeldecke hängen die Zunftzeichen aus den Trinkstuben der Innungen.

Die hier aufgestellte Sammlung beginnt mit Reminiscenzen aus der *Concils-Zeit*. Thüre, Fensterstein und Bodenstücke vom Hus-Gefängniss von der Dominikaner-Insel, Baldachin und Sessel des Königs Sigismund und Papstes Martin V.; die Richental'sche Chronik; ein Messbuch aus der St.-Barbara-Kapelle des Münsters (14. Jahrhundert), dessen sich die Päpste Johann der XXIII. und Martin V. bedienten, das auf den letzten Blättern interessante Urkunden enthält: alte Kaiser- und Städte-Briefe, Zunftbücher; Siegel der Stadt und der alten constanzischen Geschlechter; ein Sachsenspiegel, Statuten von Johannes Hus u. Hieronymus von Prag. Die Bildnisse Wiklifs, Martin Luther's (von Lucas Kraach d. J.) und J. Heinrich von Wessenberg's erinnern an weitere reformatorische Glaubenskämpfe in Constanz. Die Bildnisse der Angelica Kaufmann, Simon Haider's, von Ittner's, das letzte Bild der Malerin Marie Ellenrieder erinnern an heimathliche Künstler-Naturen. Darauf folgt *Keramisches*, von hier ausgegrabenen römischen Lampen, Urnen, alemannischen Krügen bis zu mittelalterlichen und neuern Gefässen. Dann kommen Erzeugnisse der *Metallotechnik*: die Münzen und Denkmünzen der Gegend; Funde römischer Geldstücke in und um Constanz; die reiche Sammlung griechischer u. römischer Münzen, welche Herr Verwaltungsgerichtsath Fröhlich der Wessenberg-Denkmal-Stiftung geschenkt hat; die alten Bracteaen aus dem 13. Jahrhundert (Münzrecht Bischofs Heinrich des I. von Constanz); das spätere städtische und bischöflich Constanische und Orten geordnet; Schlösser und Thürklopfer: Gewicht und Maass; alte und moderne Waffen und Strafwerkzeuge, dabei noch alemannische Skramasaxe, Pfeile u. Beile; ausgegrabene Metallarbeiten, bis zu den Siegeszeichen, welche Constanzer Sänger sich bei den Festen errangen. Rüstungen vermitteln den Uebergang zu *Kleidung* und *Wohnung*. Charakteristische Kleidungsstücke der Constanzer Gegend, geschnitzte Truhen, allerlei Hausrath vom 15. bis 18. Jahrhundert, Arbeiten verschiedener Gewerke, altes Gestühl, Tisch und Himmelbett, Möbel des vorletzten Jahrhunderts, zeigen in Gruppen an Wand und Ecken die Wohnart jener Zeiten. Die von L. Leiner gezeichnete u. geschriebene Chronik der Bestrebungen für Erhaltung u. Sammlung von Sehenswürdigkeiten der Constanzer Gegend mit Bildern aus dem alten Constanz und dem Inventar schliesst diese Collection ab.

Hier sind auch Radirungen der Marie Ellenrieder in Mäppchen, das Exemplar zu 5 Franken = 4 Mark erwerbbar, die der Grossherzog von Baden zu Gunsten der Rosgarten-Sammlung ediren liess.

Die Glaspulte, Schränke, Ständer, sowie die Stiege, an Stelle der alten, zerfallenen Blockstiege angebracht, zeigen den natürlichen Maser des Tannenholzes und sind in den Farben der Stadt, wie die grösseren Etiquetten gefasst. Die Schedulingung ist von L. Leiner jeweils im Stil der zugehörigen Zeit durchgeführt und durch Schenkung seiner Privatsammlungen wie durch Zustiftungen aus vielen Orten ist die Schausstellung aller dieser Sammlungen in sehr kurzer Zeit bewerkstelligt worden. Die Constanzer Bürgerschaft hat sich durch Errichtung dieses Museums ein bleibendes Denkmal gesetzt. Das Hauptverdienst aber gebührt dem Stadtrath Herrn L. Leiner.

Ferner sind als Sehenswürdigkeiten zu nennen: Das Siegesdenkmal auf der Marktstätte; eine Nike Apteros vom Bildhauer Hans Baur, gegossen von Lenz, der Sockel von Architect Bluntschli, errichtet nach den Siegen der deutschen Truppen im letzten Kriege mit Frankreich. Es trägt die Namen der Constanzer, welche den Feldzug mitgemacht haben.

Die Stadtkanzlei in der Kanzleigasse, früher Zunft-  
haus zur Salzscheibe, nach 1543 lateinische Schule, 1592 bis  
1594 für städtische Kanzleien umgebaut. Der Hof ist eine  
der geschmackvollsten Bauten im Renaissancestil. Die Aus-  
senseite wurde 1864 mit geschichtlichen Fresken vom Maler  
Ferdinand Wagner aus Augsburg geziert. Beschreibung von  
Marmor im Hause gegenüber zu haben.

Ausser den Wappen von Patriziern und Gemeindegürgern  
die Medaillons mit den Bildnissen des angeblich ersten Con-  
stanzer Bischofs Maximus, sowie H. Blarers, des Wiederher-  
stellers des Spitals; ferner des Reformators Ambros Blarer,  
des Kaisers Constantius als Namengeber der Stadt. Zur  
Seite die Darstellungen der städtischen Industrie, Fischfang  
mit dem Reiher als Lehrmeister, Weberei, Spinnerei, Buch-  
druckerei, Musik u. s. w. Die Porträts H. v. Wessenberg's  
und der Constanzer Malerin Marie Ellenrieder. Die grösse-  
ren Fresken enthalten den Lombardischen Friedensschluss  
(s. o.), den Einzug Friedrichs II. in die geöffnete Stadt,  
die Beilehnung des Burggrafen Friedrichs von Zollern  
mit der Mark Brandenburg und die Vertheidigung d. Rhein-  
brücke gegen die Spanier. In der Gemeinderathskanzlei be-  
finden sich sehenswerthe Glasgemälde, im städtischen Archiv  
die Rathsbücher vom 14. Jahrhundert an, städtische Chroniken  
und gegen 3000 werthvolle Urkunden; die Besichtigung wird  
vom Bürgermeister und den städtischen Beamten mit grosser  
Bereitwilligkeit gestattet. Im Hinterhaus schöner, im Renais-  
sancestil unter der Leitung des Architekten Weinbrenner re-  
staurirter Sitzungssaal.

Der obere Markt mit *Café* und *Gasthaus zum Bar-  
barossa*. Die beiden Häuser auf der Westseite der Arkaden  
nach der späteren Inschrift der Platz des Friedensschlusses  
von 1183 (s. o.). Vor dem östlichen Eckhaus belehnte 18.  
April 1417 König Sigismund den Burggrafen von Nürnberg  
Friedrich von Zollern mit der Mark Brandenburg und legte  
dadurch den Grund zur jetzigen Grösse des Preussischen Kö-  
nigshauses.

Von diesem Platze nach Westen gelangt man in d. Vor-  
stadt Paradies, von Gärtnern bewohnt, die in Sprache und  
Sitten eigenthümlich sind. Die erste Seitenstrasse links,  
dann nach 100 Schritten rechts, führt zu dem Platze, auf  
welchem Hus u. Hieronymus von Prag verbrannt wurden. Er  
ist am Südostende des innern Brüels, d. h. des grossen Baum-  
gartens, der diese Gegend nun bedeckt, und wird jetzt durch  
einen Denkstein, einen riesigen Findling, der zur Eiszeit

aus dem Rheinthal bis Hegne vorgeschoben wurde, bezeichnet.

Von hier zur Schiessstätte und ausserhalb der Stadt zum Kreuzlinger Thor, von da abwärts zur Rauhenegg auf dem Ostende des alten Walls, zu den neuen Bahnhofbauten, dann zum Hafen; westlich vom Kaufhaus zur obern Mauer bei d. Schwimmschule, dann zum Rheinthor u. Pulverturm ist ein lohnender Spaziergang von  $\frac{1}{2}$  St. Nähere Ausflüge vom Kreuzlingerthor, wo drei Findlingsblöcke die Stelle des Kampfes der Constanzer gegen die Schweden bezeichnen (s. o.) zu den beliebten schweizerischen Belustigungs-orten: *Helvetia* (ehemal. *Schüpfle*, auch *Pension*), schöne Aussicht; *Besmer* oder gegen Egelshofen zum *Schoder* auf den Bühl u. s. w.; ferner lohnend: Besuch der Landhäuser zum Gaisberg, Schroffen mit schöner Aussicht auf den See; Münsterlingen; Berg ( $2\frac{1}{4}$  St.) mit herrlichem Blick in's Thurthal und auf die Alpenkette; Birwinken (Amtsbezirk Weinfeldern)  $2\frac{1}{2}$  St.

Am Rheinthor befindet sich die neue Eisenbahnbrücke.

Sie ist aus Eisen über mächtigen Stropfteilern erbaut, und hat solche Höhe u. Weite der 3 Bogen, dass die Dampfboote bei jedem Wasserstand unter ihr durchfahren können. Ueber dem mittleren Bogen erheben sich 4 Pfeiler, von den 4 Standbildern der Bischöfe S. Conradus u. S. Gebhardus, des Herzogs Berthold I. von Zähringen und des Grossherzogs Leopold von Baden überragt; die ersten zwei von Xav. Reich in Hüfingen, die letzten von Hans Baur in Constanz in rheinfälz. Sandstein ausgeführt. Sie hat Raum für 2 Schienengeleise und 2 Bahnen für Fuhrwerke mit Trottoirs für Fussgänger auf jeder Seite. Der Ausblick von derselben zum Obersee u. Hegau ist reizend. (Die Brücke kostete 520,000 fl.; 16,000 Centner Eisen wurden zum Oberbau verwendet. Der lästige Brückenzoll hat aufgehört).

Die Eisenbahnbrücke führt uns von Constanz über den Rhein, nach der kleinen Vorstadt Petershausen.

P. war einst ein wohlhabendes Kloster, durch Bischof Gebhard, einen Grafen von Bregenz, 983 gestiftet, nach der Säkularisation Domäne der Markgrafen von Baden; jetzt ist es Infanteriekaserne. Beim Austritt aus den jetzt gebneten alten Wällen ist die Stelle, wo Alphons Vives (s. o.) fiel.

Etwas weiter zweigt die sogenannte Ueberlingerstrasse von der grossen Radolfzeller Landstrasse ab. Die erstere, erweitert und korrigirt, führt am neu erbauten, geräumigen Hospital vorüber, aufwärts zum „schönen Kreuz“, dann durch Almannsdorf (*Gold. Adler*) auf die Almannsdorfer Höhe, der Mainau gegenüber, wo seit 1874 ein Thurm-Belvedere steht mit herrlicher weiter Rundtsicht. (Zu diesem Bau flossen reichliche Privatbeiträge). Auch bei der nahegelegenen *Loretto kapelle*, welche zum Andenken an die abgeschlagene Schwedenbelagerung gestiftet wurde, ist eine

prächtige Aussicht nach Meersburg, Mainau, Ueberlingen, hinauf bis Lindau, Bregenz und zum reichen Alpenkranz. Die Strasse führt weiter von Almansdorf nach der Insel Mainau.

Von der Rheinbrücke östl. liegt die neue Vorstadt **Neuhausen**. Eine schöne Promenade führt direkt von der Brücke an dem neuen eleganten *Badhôtel* vorüber durch die, links mit hübschen Villen u. Gartenanlagen geschmückte, rechts eine herrliche Fernsicht über d. See u. auf d. Alpen gewährende sog. *Seestrasse* zu dem vielbesuchten *Wirthshause z. Jakob* in der Nähe der Erdzunge, welche den Ueberlinger See vom eigentlichen Bodensee trennt. Auf dem Wege zum Jakob lässt man das Loretowäldchen, durch welches viele anmuthige Fusswege führen, links; Ruhebänke sind an mehreren Aussichtspunkten angebracht. Wer die Insel Mainau besucht, fahre über die Seestrasse, am *Jakob* vorüber durch den Wald, über Almansdorf dahin u. kehre auf der neuen Mainauer Landstrasse, die weniger Schatten, aber weitere Aussichten darbietet, nach Constanz zurück.

Am sog. *Fürstenberg* ( $\frac{3}{4}$  St.) in nördlicher Richtung, r. vom Wege nach Radolfzell, bietet sich ebenfalls eine herrliche Aussicht auf den See, die Schweizerufer, auf die Stadt u. den Rhein dar. Ein anderer Spaziergang ist von Petershausen, dem Rheinstrom folgend, zur Schneckenburg u. der  $\frac{1}{4}$  St. entfernten Wirthschaft z. *Rheingarten*.

Zu den schönsten Ausflügen, die man von Constanz machen kann, gehören die nach den beiden Inseln *Reichenau* und *Mainau*, womit wir diesen Abschnitt schliessen wollen, da es unmöglich ist, die reiche Manchfaltigkeit der Exkursionen, die von C. aus auf Dampfschiffen u. Eisenbahnen, zu Wagen und zu Fuss zu machen sind, in dem uns gegebenen Raum ausführlich zu schildern.

### Ausflug auf die Insel Reichenau.

Man fährt entweder von Constanz auf der Eisenbahn bis zur 1. Station *Reichenau* (Schnellzüge halten hier nicht) und geht über den Dammweg oder fährt bis zur 2. Station *Allensbach*, wo die regelmässige Ueberfahrt (40 Pf. à Person) nach *Mittelzell* stattfindet, oder man benutzt ein Dampfschiff des Untersees bis *Ermatingen* und lässt sich hier in einem Kahn übersetzen (40 Pfg. à Person). Einspänner von C. nach *Mittelzell* hin und zurück 8—10 Mark.

Geschichtliches. Wir verweisen auf die Beschreibung d. Insel von Staiger; Geschichte von Schönhuth; alte urkundliche von Gallus Ohem (Veröffentlichung des literarischen Vereins in Stuttgart, 1866), auf die Schriften von Marmor (Kirchliche Bauten und Kunstschätze der Insel R. 1874), Schnars: Bodensee u. seine Umgebungen, Badische Schwarzwaldbahn 1874; ferner auf die Abhandlungen des badischen Alterthumsvereins.

Dem Besucher der Insel rathen wir, vor den Spaziergängen auf der Insel die Friedrichshöhe, die sogenannte Hochwacht (441 m.), den höchsten Punkt in der Mitte der Insel zu besuchen. Der Schlüssel zu dem Belvedere ist bei dem Bürgermeister in Mittelzell (Münster), dem Hauptort der kleinen Insel, 405 m. hoch gelegen (*Bär, Mohr*) zu haben. In der Nähe der Hochwacht wird der Bau eines grössern Hôtels, den Ansprüchen der zahlreichen Besucher entsprechend, beabsichtigt.

Die Insel Reichenau (augiva dives) führt ihren Namen mit Recht; sie ist eine reiche Au, die mit ihren Rebhügeln, Wiesen u. Obstgärten, sowie mit ihren freundlichen Häusern und zierlichen Fahr- und Fusswegen das Auge des Wanderers erfreut. Die genannte Hochwacht erhebt sich mitten aus Rebgärten. Ist die Aussicht hier auch nicht so grossartig wie an manchen andern Punkten, so spricht sie doch um so mehr an, je näher die Hauptgegenstände dem Auge gerückt sind. Dies gilt besonders von dem thurgauischen Ufer, mit seinen Schlössern (Arenaberg, Salenstein, Eugensberg), Städtchen, Dörfern, Kapellen, Weinbergen, üppigen Wiesen und schattigen Wäldern. Den Hintergrund bilden in blauer Ferne der Sentis, der von hier mehr in der Gestalt eines isolirten Berges als einer Gebirgskette erscheint, ferner die zurückweichenden Alpen des Bregenzer Waldes und des Rheinhals. Die ganze  $\frac{5}{4}$  St. lange und  $\frac{1}{2}$  St. breite Insel liegt eiförmig vor uns da. Am östl. Ende trauert die kleine alemannische Ruine der Burg Schopfeln (399 m.) in einsamer Verlassenheit.

Der Weinbau bildet einen der Hauptnahrungszweige der Inselbewohner, etwa 1800 an der Zahl, die in drei besondere Gemeinden Oberzell, Mittelzell und Unterzell eingetheilt sind. Der Schlaitheimer Wein wird als der beste der Insel gerühmt.

Die Reichenau erscheint zuerst urkundlich im 8. Jahrhr. im Besitz des austrasischen Landvogts Sintlas, welcher den Bischof Pirminius bewegen haben soll, hier eine geistliche Niederlassung zu gründen. Diese Stiftung wuchs, hauptsächlich zwischen 800—1250 zu grosser Bedeutung, zu Macht

u. Reichthum, sowie auch zu grossem Ansehen in Bezug auf Bildung u. Gelehrsamkeit, so dass sie eine Bildungsschule Schwabens genannt wurde, empor. Dann aber sank d. Kloster Reichenau in Folge des schwelgerischen, unmoralischen Lebenswandels seiner Insassen rasch bis zur grössten Verkommenheit u. Unwissenheit herab, so dass schon 1417 die Absetzung des Abtes durch den Papst erfolgte, nachdem 1385 der Abt Wernher von Rosenegg bei seinem geringen Einkommen von 3 Mark Silber keine Haushaltung mehr führen konnte, sondern täglich bei dem Pfarrer von Niederzell seinen Freitisch nehmen musste. Und dennoch waren einst 125 Ortschaften Eigenthum des Klosters gewesen; 4 Erzherzöge, 20 Pfalz- u. Markgrafen, 51 Grafen und andere Herren waren ihm lehenspflichtig und 1600 Mönche standen unter ihm. Der Abt konnte bei Romfahrten stets auf einem Besitzthum seines Klosters übernachten. Nicht selten lebten 400 Mönche im Kloster und nährten und pflegten sich mit allen Lebensgenüssen. Die vornehmen Lehensträger verstanden unter solchen Umständen vortrefflich, sich von ihren Verpflichtungen zu entbinden. 1542 wurde d. Kloster dem Hochstift Reichenau inkorporirt u. kam mit diesem 1805 an Baden. Ein Beweis von dem früheren wissenschaftlichen Eifer sind die literarischen Schätze, die hier aufbewahrt u. vor nicht langer Zeit mit den Bibliotheken von Heidelberg u. Carlsruhe vereinigt wurden. Werthvolle Manuscripte u. Dokumente wurden während des Concils u. später verschleppt u. veruntreut. Der verdienstvolle Abt von St.-Blasien, Martin Gerbert, entriess manche Handschrift der Vergessenheit u. veranlasste einen Katalog der Bibliothek. Vgl. Schwab's Bodensee.

Unter den Gebäuden der Insel ist die 806 von dem Abt Hatto in Mittelzell aufgeführte Kloster- oder Münsterkirche durch den alterthümlichen Charakter ihrer Bauart und durch ihre Monumente die merkwürdigste. Der Küster zeigt Alles. Der alte Thurm scheint noch aus Hatto's Zeit zu stammen. In ihr befand sich das Grab des Kaisers Karls des Dicken; sein Grab wurde vor etwa 30 Jahren geöffnet u. die Gebeine gestohlen, vielleicht um als Reliquien verkauft zu werden. Auf besonderes Verlangen wird aber noch ein Zahn des Kaisers vorgezeigt. Weiterem ähnlichen Vandalismus wehrt jetzt ein grossherz. Landeskonservator. Unter den Denkmalen begraben ruhen hier viele Aebte, Herzöge, Grafen und angesehene Adelige. Werthvolles Bild am Hochaltar aus dem 15. Jahrhundert.

Allerlei Alterthümer sind in der Sakristei aufbewahrt: Reliquiensärge, Urnen, Monstranzen, Messgewänder mit kostbaren Stickereien, seltenes Kirchengeräth (ein werthvolles Weihwassergefäss romanischer Arbeit kam nach Sigmaringen und wurde durch galvanoplastische Nachbildung ersetzt), Schnitzarbeiten, Gemälde, Glasmalereien u. s. w. Ein ganz besonderes Heiligthum der Reichenau, das sog. heilige Blut (3 Tropfen) wird im Altar unter mehreren Schlössern in einem goldenen Kreuze verwahrt; es soll eine Gabe der Suanhilde, Gemahlin Arnolds von Lenzburg u. Tochter Walter's von Kyburg sein; ferner will man einen Krug von der Hochzeit zu Kana, einen Zahn des h. Markus (seine Gebeine wurden als Reliquien verschachert) u. s. w. besitzen; ein 28 Pfund schwerer grüner Glasfluss wurde früher für einen Smaragd ausgegeben.

Durch freundliche Weingärten, Wiesen und Fruchtfelder schlängeln sich schmale Wege von dem Hauptort Mittelzell nach Oberzell und Niederzell. Niederzell liegt

am westl. Ufer. Ein neuer Anstrich betrog die Kirche um ihr althehrwürdiges Ansehen. Die Kirche wurde vom Bischof Egino aus Verona gegründet; eine Messingplatte mit Inschrift, in Mitte des Chors, deckt seine Ruhestätte.

In Oberzell, am östl. Ende der Insel, bildet d. Kirche das wichtigste Denkmal, das die Reichenau in architektonischer Hinsicht aufzuweisen hat: sie ist mit ihrer Krypta im reinsten byzantinischen Stil erbaut. Fresken aus sehr alter Zeit in der Vorhalle am Eingang in die Kirche, die früher nach ihrem Gründer Hatto (888) Hattozell hiess; es war eine Propstei von 6 Chorherren damit verbunden. Unweit Oberzell stehen die Reste der Burg Schopfeln (scopula), deren Erbauer unbekannt sind; sie wurde 1382 vom Volk zerstört aus Rache gegen den Abt Mangold von Brandis (später Bischof von Constanz), welcher einigen Constanzer Fischern, die ihre Netze auf seinem Gebiet ausgeworfen, grausam mit eigener Hand die Augen ausgedrückt hatte.

Das Leben der reichenauischen Insulaner hat viel Eigenthümliches, so dass für Fremde, besonders für Norddeutsche eine Ansiedelung bei ihnen nicht sehr erfreulich ausfallen dürfte. Durch die Ablösung der Grundlasten, eine genügsame Lebensweise, einen gewissen abgeschlossenen Charakter, hat der Wohlstand zugenommen. Der Bildungsgrad und der Fortschritt der Insulaner im liberalen Sinne lässt noch Einiges zu wünschen übrig. Am Tage des Pirminfestes, zur Herbstzeit, sollen die Einwohner einige Erzeugnisse der Insel, Trauben, Obst, Getreide u. s. w. in der Münsterkirche, in dankbarem Andenken an den hl. Pirmin, den ersten Anbauer u. Befreier der Insel von giftigem Gewürm, zu opfern pflegen; andere Feste sind die des hl. Bluts, das Markusfest und die sog. Inselfahrt (um die Insel herum am Pfingstdienstage mit Geistlichkeit, dem Allerheiligsten, Fahnen, Musik u. s. w.). Dann gibt es bei Wein, Blüthenduft und Frühlingsluft, Glockenklang und Chorgesang überall Lust und Heiterkeit auf der ganzen Insel; auch fehlen dann alemanische Jungfrauen nicht, deren Liebreiz der römische Dichter Ausonius uns in seiner Sklavin Bissula schildert: „Der zarten, schwäbischen Jungfrau, die das Geheimniss der Donauquellen kennt, deren Augen blau, deren Haare blond sind, ein Barbarenkind, das hoch über allen Puppen Latiums steht, dessen Bild nur der Maler malen könnte, der Rosen und Lilien zu mischen verstünde.“ Aber auch Männergestalten, wie Sidonius Apollinaris in trauervollen Hexametern sie

besingt, erblickt man bei solchen reichenauischen Volksfesten:

„Und aus den Fluthen des Rheins, Alemanne, du trotziger, trankst du,  
Stehend auf Römer-Gestad', und auf beiden Geilden  
Bürger jetzt und Sieger . . . . .“

### Ausflug auf die Insel Mainau.

Von den Wegen aus Constanz dahin auf der alten und neuen Strasse, durch das Loretto-Wäldchen, am *Jacob* vorbei durch Almannsdorf, wo man nicht versäumen darf, den neu errichteten Aussichtsturm (mit humoristischem Gruss an die Besucher) zu besteigen, war schon früher die Rede. Ein anderer Weg führt durch schönen Buchenwald auf gutgehaltenen Pfaden nach St.-Catharina, einem ehemaligen Augustiner-Nonnenkloster, und von dort nordöstlich zur Inselbrücke. Entfernungen von Constanz  $1\frac{1}{2}$ —2 St. Einspanner 7, Zweispänner 10 Mark.

Der jetzige Besitzer der schönen Insel, der regierende Grossherzog Friedrich von Baden, liess den Steg, der das Eiland mit dem Festland verband, abbrechen und eine zierliche eiserne Fahrbrücke dafür bauen, an deren beiden Enden Strassentheile in den See hinein aufgefüllt wurden. Neben der Brücke steht im Wasser ein Krucifix mit den Schächern in Erz, vom Komthur Schenk von Stauffenberg 1577 errichtet mit einer Inschrift. Nach einer Sage wollten die Schweden es fortschleppen, liessen es aber bei Litzelstetten liegen.

Der Flächeninhalt des Eilands **Mainau** (426 m., *Gastwirthschaft* vor dem Schlossgarten, aber nicht zum Uebernachten) beträgt 125 badische Morgen. Die Insel erhebt sich terrassenförmig bis zu 27 m. über den gewöhnlichen Wasserstand des Sees empor. Die Alten gaben ihr den Namen Maygenowe oder Mayenaue, wie Vadian sagt: „von Lusteswegen,“ denn Mai, Lust und Freude sind synonyme Begriffe.

Scherzhaft könnte man, analog mit der Sommerau, deren Name davon herrühren soll, dass es dort im Winter kalt ist und im „Sommer au“ (auch), den Namen Mainau von den Worten „I main au“ (ich meine auch), herleiten, mit denen einst ein Besitzer der Gegend aus dem Munde seiner Frau hier überrascht worden sein soll, welche selten die Meinung ihres Gemahls theilte, aber über die Erbauung eines Schlosses auf dieser reizenden Insel mit ihm übereinstimmte.

Die blühende, oft auf überschwengliche Weise besungene Inselterrasse, enthält Alles, was die Natur zum Genuss, zum Nutzen und zur Augenweide darbieten kann. Lachende

Wiesen, reiche Aecker, trefflich gepflegte Weinberge, schöne Gruppen von Obstbäumen, zierliche Schöpfungen der höheren Gartenkunst, geschmackvolle Marmorstatuen (zum Beispiel von Latsch in Rom), Gebilde aus Bronze, Terrakotta, Porzellan, malerische Baumgruppen, schattiges Gebüsch, zierliche Teppichbeete, duftige Blumen der schönsten und seltensten Art wechseln mit einander ab. Von allen Seiten, besonders von der Seeseite gewährt die Mainau ein malerisches Bild. Mauern und Thürme einer längst verschwundenen Zeit blicken zwischen grünen Hecken hervor u. der schöne modernisirte Palast des Deutschordens streckt seinen geräumigen Balkon gegen die Besucher aus und ladet zum Genuss einer herrlichen Aussicht auf den See und dessen mit Städten, Dörfern und Schlössern übersäete Ufer, sowie auf die erhabene Alpenkette ein, deren Schluss in bläulicher Färbung d. Sentis mit seinen wildzerklüfteten u. zerrissenen Felsen bildet.

Von der Zeit an, wo das neuvermählte Grossherzogliche Ehepaar hier in stiller lieblicher Einsamkeit die Flitterwochen feierte, bis zur heutigen Stunde wurde die Insel stets verschönert und zahlreiche lange Besuche der Grossherzoglichen Familie legen Zeugniß davon ab, dass es allen Mitgliedern derselben hier wohlgefällt.

Der Besuch des Schlosses und der Gartenanlagen ist den Fremden mit freundlicher Bereitwilligkeit gestattet. Das regelmässige Landen von Dampfschiffen an der Insel hat natürlich aufgehört, seitdem sie in den Besitz des Grossherzogs kam. Doch finden ab und zu Extrafahrten statt.

Das Schloss ist aus rothem Sandstein im Stil des vorigen Jahrhunderts nach den Planen des Baudirektors der Komthurei, Bagnato von Altshausen, gebaut (1746 vollendet); mit der Hauptfäçade nach Osten schliesst es mittelst zwei westlich laufender Flügel einen weiten Hof von drei Seiten rechtwinkelig ein; es enthält mehrere grosse Säle, etwa 70 Zimmer und sonstige Räumlichkeiten. Im 2. Stock befinden sich die neu, mit vielem Geschmack hergerichteten Wohngemächer des Grossherzogs u. der Grossherzogin mit den herrlichsten Aussichten, je nach der Lage der Zimmer. Hier ist Alles neu und geschmackvoll dekorirt und Sammettapeten, Vorhänge, Mobiliar u. s. w. im Geschmack der Zeiten Ludwigs XIV. machten dem modernen Luxus Platz; nur die grossen, trefflichen Oefen aus weissglasirten Kacheln mit schön gezeichneten blauen Umrissen und Schraffirungen blieben. In der 3. Etage ist die Rococo-Verzierung des grossen Ordenssaals mit seinen zwei Altanen in einen Ball- u. Kon-

zertsaal auf die geschmackvollste Weise, glänzend weiss mit Goldleisten dekorirt, umgewandelt. Viele Veränderungen fanden auch im Raum zu ebener Erde statt, wo elegante Säle, Korridore, Fremdenzimmer, Billard-, Spiel- und Rauchzimmer eingerichtet wurden. Im Stiegenhause des Mittelbaus erinnern Gemälde, heraldische Tafeln, Schilde, Wappen u. s. w. an das hohe Alter und die Geschichte des Ritterhauses. Ein Gemälde enthält eine lange Reihenfolge der Komthure bis zum letzten Komthur Georg Rink von Reichenstein-Brombach († 1817). Um diese Bilder der Vergangenheit schlingt sich überall der Schmuck der Gegenwart in geschmackvollem, werthvollem Hausrath aller Art, in Kartons u. Gemälden von vielen tüchtigen Künstlern. Schöne Gemälde, Statuen u. a. Kunstgegenstände schmücken die Privatgemächer der Grossherzoglichen Familie.

Die Ordenskirche, in gleichem Stil wie das Schloss gebaut, liegt neben demselben; in einem Seitenbau des Chors sind die Gräber mehrerer Ordensritter u. Beamten, auch des 1757 gestorbenen Baumeisters Bagnato. Aus früherer Zeit, wo die Insel befestigt war, sind noch manche Ueberreste mit den ihren Zwecken entsprechenden Namen vorhanden. Der kleine Hafen wird nicht selten bei hochgehendem Grundgewelle ein rettender Hort für bedrängte Schiffer. In England liess der Grossherzog zwei hübsche solide Boote, ein Segelboot u. ein Ruderboot bauen. Die sonnigen Rebhalden liefern einen vortrefflichen Wein. Die Gärten, Treibhäuser u. Alles, was zum Gartenbauwesen gehört, stehen unter der Leitung eines tüchtigen Hofgärtners; dasselbe gilt von dem Inspektor für die landwirthschaftlichen Einrichtungen der jüngsten Zeit; Wald und Wiesen auf dem Festlande wurden hinzugekauft, ausgezeichnetes Schweizevich wurde aus der Schweiz, vom Rigi, importirt. Der Mainaukäse wird allgemein geschätzt. Leider aber ersetzen die hiesigen Wiesen die Alpenweiden nicht und es wurden wiederholte Ankäufe von frischem Rigi-Vieh nöthig. Auch der Weinbau wird fortwährend verbessert und vermehrt.

Was die geschichtlichen Nachrichten über die Insel Mainau betrifft, so verweisen wir auf die Schriften von G. Schwab, Reich, Roth v. Schreckenstein (Karlsruhe 1871) u. s. w., aus welchen wir in dem Buche über die Badische Schwarzwaldbahn (Heidelberg 1874) eine kurze Zusammenstellung brachten.

Die Nachrichten beginnen erst mit den christlichen Ansiedelungen in der Seegegend. Von der Abtei Reichenau kam die Insel an den Deutschorden;

